

„Sprache ist der Schlüssel“

Interviews mit Mitgliedern der Deutsch-Türkischen Parlamentariergruppe

Positive Eindrücke hat der Parlamentarische Abend „Türkei“ bei allen Beteiligten hinterlassen. Vor allem die Rede des Präsidenten der türkischen Nationalversammlung, Köksal Toptan, stieß beim Publikum auf große Zustimmung. Toptan rief die in Nordrhein-Westfalen lebenden Türken dazu auf, ihren Beitrag zur Integration zu leisten. Wie sich das Zusammenleben von deutschen und türkischen Mitbürgern weiter entwickeln muss, darüber sprach „Landtag intern“ mit Michael Solf (CDU), Wolfgang Röken (SPD), Holger Ellerbrock (FDP) und Oliver Keymis (GRÜNE).

Der türkische Premier Erdogan hat seine Landsleute in Deutschland jüngst vor „Assimilation“ gewarnt. Hat das zu einem Rückschlag für die Integrationsbemühungen im Land geführt?

Solf: Wer unsere kluge, vernünftig angelegte Integrationspolitik als Assimilierung bezeichnet und damit ins Negative verkehrt, leistet der Integration einen Bärendienst – auch wenn er ein Staatsmann von großem Rang ist. Ich bin sehr betroffen über das, was er gesagt hat, und zwar deshalb, weil seine Formulierungen gerade denen in unserem Land, die im Grunde genommen keine Integration wollen, neuen Auftrieb geben. Nein, wir dürfen uns dadurch nicht ins Bockshorn jagen lassen. Im Übrigen sollten wir bestehende Integrationsdefizite weder verharmlosen noch skandalisieren.

Röken: Ich glaube nicht, dass dies zu einem Rückschlag geführt hat, nur in der Frage war Erdogan nicht ganz auf der Höhe. Assimilation war nie das Ziel unserer Politik. Integration schließt Assimilation aus. Es ist vollkommen klar, dass man sich hier in unsere Kultur eingliedern muss, ohne dabei die eigene Identität zu verlieren.

Ellerbrock: Nein, das hat nicht zu einem Rückschlag geführt. Wir wollen ja nicht, dass Leute, die bei uns leben und arbeiten, ihre Kultur aufgeben, sondern wir wollen sie hier integrieren. Schauen wir uns einfach unsere Geschichte an. Dann werden wir sehen, dass wir in Deutschland die Hugenotten integriert und nicht assimiliert haben. Wir haben nie von ihnen verlangt, dass sie ihren Glauben oder französische Kultur aufgeben, sondern wir haben vieles von ihnen übernommen, was uns hier sinnvoll erschien. Assimilieren heißt Aufgabe der Kultur, und das wäre nicht richtig. Der türkische Parlamentspräsident hat zum Glück klare Worte gefunden, dass sich die Türken um die deutsche Sprache bemühen müssen. Sprache ist der Schlüssel zur Integration und deswegen sehe ich keinen Rückschlag.

Keymis: Der türkische Premierminister hat zumindest für Irritationen gesorgt, weil er eine Diskussion aufgegriffen hat, die in Deutschland völlig anders betrachtet wird. Insofern hat er in das falsche Horn gestoßen, was zumindest die Bemühungen um Integration und Zusammenleben nicht erleichtert. Vor diesem Hintergrund war für mich interessant, dass der Parlamentspräsident aus Ankara, Herr Köksal Toptan, hier im Landtag deutlich gemacht hat, dass Integration die entscheidende Voraussetzung für ein gedeihliches Miteinander ist. Dies stand zumindest in einer starken Ergänzung zu dem,

was Erdogan gesagt hat. Manche haben das sogar als deutlichen Widerspruch empfunden. Der Besuch des Parlamentspräsidenten im Landtag Nordrhein-Westfalen hat vieles in ein richtiges Licht gestellt.

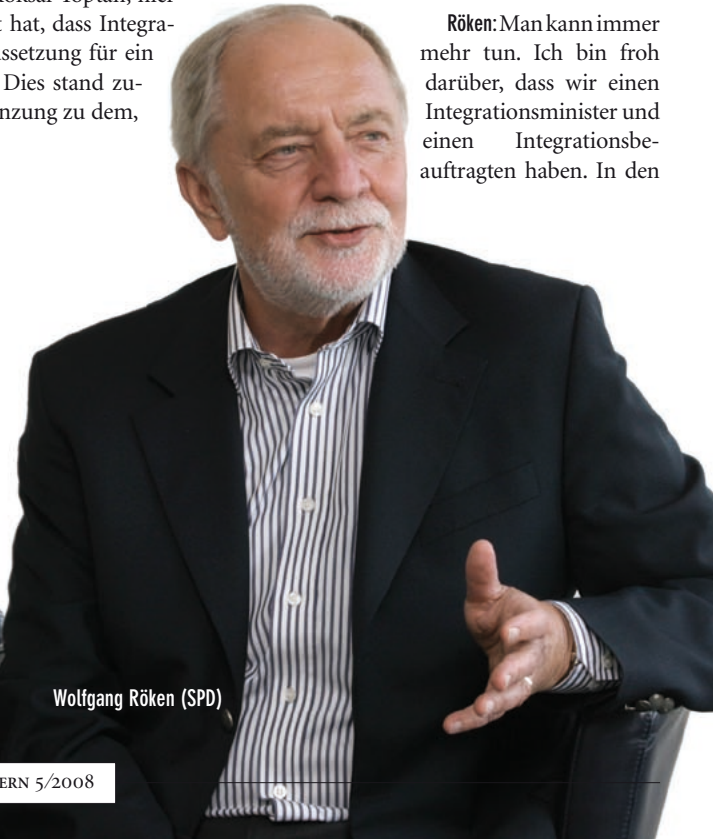
In NRW gibt seit 2001 die überparteiliche Integrationsoffensive. Das Land hat einen Integrationsminister und einen Integrationsbeauftragten. Mehr kann man nicht tun – oder?

Solf: In der Behandlung all der Integrationsprobleme sind wir in Nordrhein-Westfalen führend vor allen anderen Bundesländern, weil wir eben diese Probleme aus der parteipolitischen Frontstellung herausgeholt haben. Anderswo sind gerade die integrationspolitischen Problembereiche in die Schlammflöcher der parteipolitischen Auseinandersetzung geraten. Das machen wir nicht und davon können sich andere Länder ein oder zwei Scheiben abschneiden. Das ist für mich überhaupt das Wichtigste: Dass wir uns um einen Konsens innerhalb der vier Fraktionen bemühen. Und ich bin wirklich stolz und froh, dass ich diese Bemühungen wesentlich mittragen darf.

Röken: Man kann immer mehr tun. Ich bin froh darüber, dass wir einen Integrationsminister und einen Integrationsbeauftragten haben. In den



Michael Solf (CDU)



Wolfgang Röken (SPD)

Jahren oder Jahrzehnten zuvor hat man die Integrationsbemühungen auf allen Ebenen entweder nicht ernst genug genommen oder sie nicht mit der notwendigen Intensität betrieben. Deswegen ist es ja so schwierig und mühsam, Vorurteile abzubauen. Ich habe das zunächst als Lehrer und Schulleiter kennengelernt. Die Türken waren sehr zurückhaltend, aber wenn man den Kontakt zu den Familien gesucht hat, konnte man oft überwältigende Gastfreundschaft erleben. Deswegen liegt es an beiden Seiten: Die Türken leben in einem sehr eingegrenzten Bereich und die Deutschen haben meist keine Anstrengungen unternommen, selbst auf die Türken zuzugehen. Ich hoffe, dass dies jetzt besser wird, weil in allen Schulen – auch an Gymnasien – Schülerinnen und Schüler mit türkischem Hintergrund zu finden sind.

Ellerbrock: Jeder von uns kann einen Beitrag zur Integration leisten, indem er hilft, Vorurteile abzubauen, und indem er auf unsere türkischen Mitbürger zugeht und mit ihnen spricht. Was wir nicht zulassen dürfen, ist eine Parallelgesellschaft wie zum Beispiel in Duisburg-Marxloh. Dort können Türken ihr Leben lang verbringen, ohne Deutsch zu reden. Das müssen wir verhindern und deshalb müssen wir in diese Gesellschaft und in die Moscheen hineingehen und mit den Leuten sprechen. Dass wir eine Integrationsoffensive in NRW haben, begrüßen alle Parteien, selbstverständlich auch die FDP. Aber jeder kann einen Beitrag zur Integration leisten; das machen wir nicht am Integrationsminister fest und auch nicht am Integrationsbeauftragten Kufen, der es mit seinem politischen Hintergrund auch nicht ganz einfach hat, weil er eine privilegierte Partnerschaft der Türkei will und keine Mitgliedschaft der Türkei in der EU.

Keymis: Auf der institutionellen Ebene ist viel passiert, und das ist gut so. Aber jeder einzelne von uns kann mehr tun, indem wir uns mit den türkeistämmigen Menschen, die hier leben, mehr beschäftigen. Das

ist weniger eine Aufgabe des Integrationsbeauftragten oder des Integrationsministers, sondern es kommt darauf an, dass jeder einzelne das, was Regierung vormacht und institutionalisiert, für sich selber verantwortungsvoll übernimmt. Darin liegt die entscheidende Herausforderung. In unserem Land gibt es bereits viele eindrucksvolle Initiativen – zum Beispiel in Krefeld, wo christliche und muslimische Frauen gemeinsam über ihre Vorstellungen von Glauben und Leben diskutieren. Diese Initiativen sind die Basis für das, was wir politisch gemeinsam über alle Fraktionen im Landtag hinweg wollen.

Parlamentarischer Abend „Türkei“ im Landtag – Klimawandel, weil Deutsche und Türken miteinander reden und nicht übereinander?

Solf: Integration ist ein Prozess, und zu diesem Prozess gehören auch repräsentative Veranstaltungen. Wer Integration will, der muss das Gespräch suchen. Und dann bitte auf gleicher Augenhöhe. Ich sage immer: Wenn man dem Gesprächspartner das Gefühl vermittelt, dass man mitfühlen, mitreden und mitdenken will, dann kann man auch Probleme ansprechen. Der Parlamentarische Abend war natürlich ein wunderbar buntes Fest auf diesem Weg. Ich freue mich, wenn ich miterleben darf, wie sich der Orient selbst feiert, und wie er sich darstellt. Das war riesig.

Röken: Der Parlamentarische Abend ist natürlich ein miteinander Reden auf einer höheren Ebene. Das ist richtig und vor allen Dingen war es auch wichtig, dass mehr Abgeordnete als in der Deutsch-Türkischen Parlamentariengruppe ins Gespräch kommen mit türkischen Unternehmen und Selbsthilfegruppen, die es ja in einer Vielzahl gibt – angefangen von der Föderation türkischer Elternvereine bis hin zu den eigenständigen Wirtschaftsvereinigungen unter Deutschtürken. Aus meiner Stadt waren zum Beispiel Vertreter des Moscheevereins da. Sie geben ihre Erfahrungen weiter und ich hoffe auch, dass dies den Klimawandel verstärken kann. Schön wäre es, wenn es

bald mehr Städtepartnerschaften mit intensivem Schüler-, Jugend- und Kulturaustausch gäbe.

Ellerbrock: Das glaube ich nicht. Das deutsch-türkische Verhältnis ist vor Ort viel unverkrampfter als es oft in der Presse dargestellt wird. Der Abend war ein voller Erfolg für unseren Landtag, und er war eine gelungene Veranstaltung vom Niveau her, von der politischen Brisanz her und von den deutlichen Worten des Parlamentspräsidenten her. Dass man miteinander so unverkrampft geredet hat, halte ich eigentlich für selbstverständlich. Es ist auch vielerorts selbstverständlich. Aber dies im Landtag so deutlich zu machen, das war schön.

Keymis: Der Parlamentarische Abend war für die rund 700.000 türkeistämmigen Menschen in unserem Land, aber auch für alle übrigen in Nordrhein-Westfalen von besonderer Bedeutung. Wir hatten die Ehre, dass der Präsident der Großen Nationalversammlung der Republik Türkei den Landtag besucht hat – mit seiner Frau und seiner Tochter, die in Kiel promoviert. Vor diesem Hintergrund war ein Stück deutsch-türkischer Verständigung gelebt erfahrbar und von besonderer Ausstrahlungskraft für die türkische Community. Dass der Abend überwiegend in deutscher Sprache abgehalten wurde, macht deutlich, dass das Aufnahmeland die Menschen prägt. Von daher war es eine runde Sache für den Landtag und hoffentlich auch für alle, die den Abend miterleben konnten. Ich bin überzeugt: Das lässt sich durchaus wiederholen, auch mit anderen parlamentarischen Freundschaftsgruppen.

Die Interviews führten Jürgen Knepper und Sebastian Wuwer.



Holger Ellerbrock (FDP)

Oliver Keymis (GRÜNE)

Fotos: Schälte